

*Anna Kharanauli (Tbilisi)***DIE ÄLTESTEN (CHANMETI) FRAGMENTE DES AT UND IHR TEXTKRITISCHER WERT FÜR DIE SEPTUAGINTA-FORSCHUNG**

Die Entdeckung der s.g. Chanmeti Handschriftenfragmenten am Anfang des 20. Jhs.<sup>1</sup> war eins der wichtigsten Ereignisse, das für die Erforschung der georgischen Paleografie, Sprache und Schrifttum eine außerordentlich große Bedeutung hatte. In dieser Hinsicht sind diese Hss hoch geschätzt und relativ gut erforscht<sup>2</sup>. Unbeachtet ist aber der Beitrag geblieben, welchen diese Hss möglicherweise für die Erforschung ihrer Vorlagen leisten könnten. Gerade darüber möchte ich heute reden, und zwar über den Wert der Chanmeti Bibelfragmente für die Septuaginta-Textkritik.

Die bis heute entdeckten Chanmeti-Hss überliefern Fragmente der folgenden Bücher des AT: Genesis, Proverbia, Judices, Jeremias, Isaias, Esdra I. Die Hss sind in das 6. - Anfang 8. Jh. zu datieren, gehören also zu den ältesten unter den übrigen Bibelhandschriften. Deshalb erwartet man schon im Voraus, daß sie für die Septuaginta-Textkritik eine wichtige Quelle sein sollten. Die genauere Erforschung der Chanmeti-Fragmente beweist völlig diese vorläufige Meinung. Als Beispiel dafür möchte ich heute die für Septuaginta-Rezensionen wichtigen Lesarten von Esdra I analysieren.

Die Hs. Georg. 2 der Österreichischen Nationalbibliothek<sup>3</sup> enthält folgende Teile von Esdra I<sup>4</sup>: 1<sub>46-48</sub>, 2<sub>4-7</sub>, 9<sub>14-23</sub>, 9<sub>25-35</sub>. Der Text ist die untere Schrift eines Palimpsestes. Nach paläographischen und grammatischen (Chanmeti Formen<sup>5</sup>) Merkmalen wird sie von Birdsall in das 7. Jh. datiert, also ist die Hs. einer der ältesten Zeugen unter den Esdra I Überlieferungen. Älter sind nur noch berühmte Codices - Vaticanus (4. Jh.) und Alexandrinus (5. Jh.). Das Fragment gehört eindeutig der lukianischen Rezension an<sup>6</sup>, die in zwei griechischen Hss. des 12-13 Jh. (Hss. 19 und 108) überliefert ist. Am nächsten steht zu ihm die jüngere lateinische Übersetzung, die durch die Hs des neunten Jh bezeugt ist. Einige lukianische Lesarten sind auch in der Hs 121 (10. Jh.) und syrischen Übersetzungen (Hss. und Editionen vom 15. und späteren Jh-en) zu finden<sup>7</sup>.

Das Chanmeti-Fragment (=Geo<sup>x</sup>) bietet einen georgischen Text, der seine griechische Vorlage so getreu wiedergibt, daß man mit großer Genauigkeit die einzelnen Formen der Vorlage feststellen kann. Insofern ist es möglich selbst die Zuverlässigkeit der griechischen Zeugnisse zu bestimmen. Wenn z.B. die lukianischen Hss 108 und 19 voneinander abweichen, folgt das Fragment immer der Hs 108, was seinerseits eine gute Bestätigung dafür ist, daß Lagarde recht hatte, wenn er der Hs 108 den Vorzug gab vor Hs 19<sup>8</sup>:

2<sub>7</sub> οἱ ἀρχιφυλοῖ 108 u.a. Geo<sup>x</sup>] οἱ αρχιφυλοῖ 19 u.a.

9<sub>14</sub> Ἰεζρίας coni Be. p.87: cf Esdr II et 26] იაჯრას 108 Lag.=Esdr II LXX = იაზი (*iazi*); იაჯრას 19

9<sub>23</sub> Κώλιος 19 u.a.] კოლიას 108=Esdr II LXX<sup>L</sup> = კოლია (*k'olia*) Geo<sup>x</sup>.

<sup>1</sup> ივ. ჯავახიშვილი, ახლად აღმოჩენილი უძველესი ქართული ხელნაწერები და მათი მნიშვნელობა მეცნიერებისათვის, ივ. ჯავახიშვილი, თხზულებანი, ტ. IX თბ. 1996; ა. შანიძე უძველესი ქართული ტექსტების აღმოჩენის გამო, ქართული ენის სტრუქტურისა და ისტორიის საკითხები, თბ. 1957.

<sup>2</sup> Die Bibliographie sieh in J. Gippert, Z. Sardjweladze, Für den Sprachwissenschaftlichen Status der Chanmeti Texte, Caucasia, The Journal of caucasian Studies, 2, 1998, 86-92.

<sup>3</sup> Veröffentlicht in: J.Neville Birdsall, Palimpsest Fragments of a Khanmeti Georgian Version of I Esdras, Le Muséon, LXXXV(1972), 1-2, S. 97-105; s. auch: J.Neville Birdsall, A Georgian Palimpsest in Vienna, Oriens Christianus, 53, S.108-112.

<sup>4</sup> In den ältesten georgischen Bibelcodices - Oschki (978) und Jerusalem (11. Jh.) - steht dieses Buch unter dem Titel „Esdra Sorobabel“ vor dem kanonischen Esdra.

<sup>5</sup> d.h. die Formen mit dem Präfix x (*x*) als dem Personalzeichen von 2.Subj. und 3.Obj., als Superlativpräfix und Präfix bei Medium mit -ი- (*-i-*).

<sup>6</sup> Septuaginta, vol. VII/1, Esdrae Liber I, ed. Robert Hanhart, Göttingen, 1974, Einl., S.20.

<sup>7</sup> Siehe Esdra I, Einl., S. 15 ff; Robert Hanhart, Text und Textgeschichte des 1. Esrabuches, Göttingen, 1974.

<sup>8</sup> Esdra I, Einl. 29; Librorum Veteris Testamenti canonicorum pars prior graece, Göttingen 1883, Paefatio X.

Im Chanmeti-Fragment gibt es nur wenige Abweichungen von den beiden Hss 19-108. Nach der Abstammung könnte man sie auf drei Gruppen verteilen: 1. die Abweichungen innergeorgischen Ursprungs, 2. die Abweichungen, die aus der unmittelbaren griechischen Vorlage der georgischen Übersetzung stammen und 3. die Abweichungen, die vermutlich gegenüber 19-108 genuinlukianisch sind. Von besonderem Interesse sind diejenigen georgischen Sonderlesarten, zu denen Parallelen im übrigen Text von Esdra I und ebenfalls in Esdra II und Paralipomenon II zu finden sind, weil gerade Esdra II und Paralipomenon II Lukian als Grundlage für seine LXX-Korrekturen in Esdra I dienen<sup>9</sup>.

Der Bereich, wo man am besten sehen kann, wie genau Chanmeti-Esdra die lukianischen Lesarten überliefert, ist die Wiedergabe der Eigennamen. Während des Abschreibeprozess werden, wie bekannt, am häufigsten die Eigennamen, besonders die weniger verbreiteten Eigennamen geändert. Insofern ist es das feste Transkriptionssystem und die genaue Wiedergabe der Eigennamen nach diesem System im Chanmeti-Esdra ein wichtiges Zeichen für die Zuverlässigkeit dieser Hs. So darf man den Grund der wenigen Abweichungen von lukianischen Lesarten vorerst in der griechischen Vorlage der Chanmeti-Handschrift suchen.

Die für uns interessanten abweichenden Formen der Eigennamen sind aus unterschiedlichen Gründen entstanden: I. itazistischer Vokalwechsel, II. grammatische Vokal- und Konsonantenwechsel und III. mechanische Verschreibungen.

I. Die griechischen Laute, die historisch geändert wurden, sind im Chanmeti-Fragment weder nach der alten Aussprache, noch nach der neuen wiedergegeben, sie werden meistens mit den den griechischen formal entsprechenden Buchstaben transkribiert: Z.B. werden die Diphthonge mit zwei Vollvokalen wiedergegeben:  $\epsilon\iota$  mit  $\gamma\omicron$ ,  $\alpha\iota$  mit  $\delta\omicron$ . Deshalb könnte man die Beispiele, wo diesen Diphthongen eine Monophthong entspricht, mit einer itazistischen Verwechslung ( $\iota-\epsilon\iota$ ,  $\epsilon-\alpha\iota$ ) in der Vorlage erklären. Solche Verwechslung ist übrigens auch in den überlieferten lukianischen Hss üblich<sup>10</sup>.

So ist z.B. in der Endung  $-\alpha\iota\alpha\varsigma$  der Diphthong  $\alpha\iota$  mit zwei Vollvokalen  $\delta\omicron$  ( $ai$ ) wiedergegeben, in derselben Endung und im gleichen Vers erscheint aber auch der Monophthong  $\gamma$  ( $e$ ) und entsprechend die Endung  $-\gamma\delta$  ( $-ea$ ).

9<sub>21</sub>  $\sigma\alpha\mu\alpha\iota\alpha\varsigma$  L 74=Esdr II 10<sub>21</sub> LXX<sup>L</sup> 11]  $\delta\alpha\delta\gamma\delta$  (*samea*) und 9<sub>34</sub>  $\sigma\alpha\mu\alpha\iota\alpha\varsigma$  L=Esdr II 10<sub>41</sub> LXX<sup>L</sup>, cf 1<sub>9</sub> 8<sub>39</sub> 4<sub>3</sub>]  $\delta\alpha\delta\gamma\delta$  (*samea*) vgl. z.B.  $\sigma\alpha\mu\epsilon\alpha\varsigma$ : 1<sub>9</sub> 46-98 La<sup>V</sup>, 8<sub>39</sub> 74.

9<sub>26</sub>  $\mu\iota\chi\alpha\iota\alpha\varsigma$  L: cf Esdr III 10<sub>25</sub> LXX<sup>L</sup>]  $\mu\omicron\gamma\delta$  (*mikea*), die Form  $\mu\iota\chi\epsilon\alpha\varsigma$  ist in LXX auch keine seltene Lesung.

9<sub>26</sub>  $\mu\iota\alpha\mu\iota\delta\alpha\iota\alpha\varsigma$  L]  $\mu\omicron\delta\delta\theta\delta\gamma\delta$  (*miamidea*) cf.  $\mu\iota\alpha\mu\epsilon\iota\delta\epsilon\alpha\varsigma$  19' Esdr II 10<sub>25</sub>

Diese Beispiele lassen uns vermuten, daß in der Hs, die als Vorlage der georgischen Übersetzung diente, die Endung  $-\epsilon\alpha\varsigma$  stand.

Auch im Anlaut trifft man im Chanmeti-Fragment  $\gamma$  ( $e$ ) für  $\alpha\iota$ : 9<sub>27</sub>  $\text{Ἡλάμ}$  coni Be. p 90=Esdr II, cf 5<sub>12</sub>]  $\alpha\iota\lambda\alpha\mu$  L=Esdr II 10<sub>26</sub> LXX<sup>L</sup>  $\gamma\epsilon\lambda\delta\theta\delta\sigma\theta\delta$  (*elam*). An dieser Stelle könnte man in der Vorlage des Chanmeti-Textes  $\epsilon\lambda\alpha\mu$  vermuten, was Parallelesarten in lukianischen Hss von Esdra I und II (vgl. Esdr I 5<sub>12</sub><sup>ap</sup>: 108 und Lukian, bzw. 19' Lesarten in Esdr II: 2<sub>7</sub>, 8<sub>7</sub>, 17<sub>12</sub>, 22<sub>42</sub>) bestätigen.

Griechischer Diphthong  $\epsilon\iota$  wird ebenso wie  $\alpha\iota$  mit zwei Vollvokalen wiedergegeben: 9<sub>21</sub> 2<sub>7</sub> 3<sub>5</sub>  $\iota\epsilon\iota\eta\lambda$  L u.a.]  $\eta\gamma\theta\beta\gamma\lambda$  (*ieieyl*); 9<sub>23</sub>  $\phi\epsilon\theta\epsilon\iota\alpha\varsigma$  L=Esdr II 10<sub>23</sub> LXX<sup>L</sup>]  $\phi\gamma\theta\gamma\theta\delta$  (*peteia*), im Auslaut wird er aber mit  $\omicron$  ( $i$ ) wiedergegeben: 9<sub>35</sub>  $\zeta\epsilon\beta\epsilon\upsilon\epsilon\iota$  ( $\zeta\epsilon\beta\epsilon\upsilon\epsilon\iota$  19) L: cf Esdr II 10<sub>43</sub>]  $\beta\eta\delta\beta\eta\delta$ , 9<sub>29</sub>  $\theta\epsilon\lambda\epsilon\epsilon\iota$  L=Esdr II 10<sub>28</sub> LXX<sup>L</sup>]  $\theta\eta\lambda\eta\eta$ ; 9<sub>34</sub>  $\sigma\epsilon\lambda\epsilon\mu\epsilon\epsilon\iota$  L: cf Esdr II 10<sub>38</sub> 3<sub>9</sub> et 2<sub>3</sub> 3<sub>3</sub>]  $\sigma\eta\lambda\eta\eta$ . Diese Lesart im Chanmeti-Fragment könnte ebenfalls mit itazistischem Wechsel in der Vorlage erklärt werden.

$\eta$  wird im Chanmeti-Fragment hauptsächlich mit  $\beta$  (langes e, bzw. Diphthong ey) wiedergegeben, mit einem Buchstaben, der wie  $\eta$  auf der achten Stelle im georgischen Alphabet stand. Diese feste Äquivalenz läßt uns vermuten, daß die folgende Abweichung auf einer itazistischen Verwechslung in der Vorlage beruht: 9<sub>31</sub>  $\sigma\iota\delta\iota\alpha$  L]  $\delta\beta\theta\delta\alpha$  (=σηδία).

II. Manche Abweichungen von seiner lukianischen Vorlage sind im Chanmeti-Esdra von den phonetischen Prozessen verursacht, die im Georgischen und Griechischen parallel ablaufen. In solchen

<sup>9</sup> R. Hanhart, Text und Textgeschichte..., S.20.

<sup>10</sup> Esdra I, 38ff.

<sup>11</sup> In späteren Textüberlieferungen, z.B. in Gelathi-Bibelversionen werden diese Konsonanten mit  $-\gamma$  ( $v$ ) und  $-\beta$  ( $x$ ) wiedergegeben.

Fällen sind die Übereinstimmungen zwischen den Lesarten des Chanmeti-Fragments und den griechischen Hss besonders häufig:

z.B. in Fällen von **Dissimilation**: 9<sub>27</sub> Μαθανίας μαθθανίας] μαθθανίας L: sieh z.B. auch Esdr II 10<sub>26</sub>: μαθθανίας (-ia Sixt) L 248 Compl. Sixt. und in Esdr I 9<sub>31</sub> μαθθανια L.

Wenn **Stimmloses** *ς* (*s*) wird **stimmhaft**<sup>12</sup>: 9<sub>34</sub> Εζριηλ] εζριηλ L - ეზრიელ<sup>13</sup> (*ezriyel*) vgl. εζριηλ 248 Arm cf Esdr II 10<sub>41</sub> L u.a. und die gleiche Änderung am Ende des Stammes: 9<sub>26</sub> φαρες L=Esdr II LXX<sup>L</sup>, cf. 5<sub>9</sub>] ფარეზისთა (*parez*).

Wie schon erwähnt, konnten diese phonetischen Prozesse die Änderungen in beiden Sprachen verursachen, deshalb kann man nicht mit Sicherheit bestimmen, von wem die Abweichung stammt - von dem Übersetzer oder aus der Vorlage. Ich halte es aber für nötig diese Beispiele trotzdem zu erwähnen.

Das Chanmeti-Fragment überliefert den für die griechische Handschriften charakteristischen *ε-α* **Vokalwechsel**<sup>14</sup>, der anscheinend durch die Dissimilation in der Vorlage entstanden ist:

9<sub>14</sub> Σαββαταίος] σαβθεος (σαββ. 108) L: cf Esdr II 10<sub>15</sub>; საბბთეოს (*sabateos*). Die Formen mit *a* in der Wurzel sind ebenfalls in mehreren Hss an den genannten Stellen von Esdra I und II in LXX<sup>ap</sup> bezeugt.

9<sub>23</sub> ελιεζερ L=Esdr II 10<sub>23</sub> cf 3<sub>1</sub>] ელიეზარ (*eliazar*), vgl. die Formen mit gleicher Vokalisation: Esdr II 10<sub>23</sub>: ελιεζαρ S: cf Esdr II 10<sub>25</sub>; *eleazar* Arm: cf 8<sub>16</sub>; *eliazar* La<sup>123</sup>, aber auch 9<sub>26</sub> ελεεζαρ L.

Besonders oft überliefert Chanmeti-Esdra die Sonderlesarten in den Endungen: Man kann aber auch dafür die parallele Lesart in Esdr II finden: 9<sub>34</sub> σεσεει (σεσεει 108) cf Esdr II 10<sub>39 40</sub> LXX<sup>L</sup>] სესეი cf. Esdr II 10<sub>40</sub><sup>ap</sup> σεσεειν (σενσειν 19') L.

Ein **Vokaleinschub** in der Endung könnte ebenfalls von der Vorlage stammen: 9<sub>34</sub> σαρουα L: cf Esdr II 10<sub>39 40</sub> LXX<sup>L</sup>] სარუა, was den in Reg. I-III bezeugten Formen (σαρουα, σαρουεα, σαρουας) dieses Eigennamens entspricht.

Im Unterschied zu diesen Beispielen besteht der nächste Fall der Abweichung des Chanmeti-Fragmentes in der **Verkürzung** der Endung, die man auch in der Vorlage von Chanmeti-Esdra I vermuten könnte: 9<sub>27</sub> Ωβάδιος coni Be] αβδι L: cf Esdr II - αβδο, vgl. Esdr II 10<sub>26</sub><sup>ap</sup> *abdi* La<sup>123</sup>=MT. Eine weitere Möglichkeit wäre, daß der Übersetzer in seiner Vorlage eine Form mit der Endung -ος hatte, wie es in anderen Stellen von Esdra I und II auch vorkommt: 8<sub>35</sub> αβδιου L=Esdr II 8<sub>9</sub>: 93-108; 9<sub>27</sub> ο αβδιος 58.

Die Lesart mit **Silbenauslassung** im Stamm kann man als Haplographie bezeichnen oder durch eine Assoziation mit einem ähnlichen Namen erklären. In beiden Fällen könnte die Änderung sowohl vom Abschreiber, als auch aus der Vorlage stammen: 9<sub>35</sub> μαθθαθίας (*mathathias* La<sup>v</sup> *mathathias* La<sup>c</sup>) La: cf Esdr II 10<sub>43</sub> μαθθαθίας L 248] მათთათა; vgl. Esdr I 9<sub>33</sub><sup>ap</sup> μαθθίας L 71-74 731 119 125 und 9<sub>43</sub> μαθθίας 19 74 125 245] მათთათა.

III. Einige Vertauschungen von Konsonanten im Chanmeti-Text sind eindeutig **Unzialfehler** der Vorlage:

Λ-Δ: 9<sub>22</sub> φαλασσουρ L; φαδασουρ 121; φαδασουρ Lag.: cf Num 1<sub>10</sub> ფადასურისთა. Die im Geo<sup>x</sup> überlieferte Lesart bestätigt nach Hanharts Meinung Lagardes Korrektur als lukianisch<sup>15</sup>.

A-Δ: 9<sub>22</sub> ελιωναι L=Esdr II LXX<sup>L</sup> - ელიდონაი (*elidonai*)<sup>16</sup>.

Zusammenfassend sei gesagt: Die von den vorhandenen lukianischen Hss abweichenden georgischen Lesarten der Eigennamen stammen in den meisten Fällen von einer lukianischen Vorlage, die viel älter zu datieren ist, als die anderen überlieferten lukianischen Zeugnisse. Außerdem kann man in einigen Fällen vermuten, daß es sich bei der in der georgischen Übersetzung überlieferten Lesart um eine genuinlukianische Variante handelt. Man kann also daraus den Schluß ziehen, daß das Chanmeti-Fragment ein wichtiger Zeuge für die Feststellung der lukianischen Eigennamen in Esdra I ist.

Wenn die lukianische Rezension unterschiedliche syntaktische und morphologische Änderungen unternimmt - Zufügungen, Auslassungen, Umstellungen und lexikalische Wechsel - folgt die

<sup>12</sup> vgl. Die altgeorgischen Überlieferungen von Ezechiel, herausgegeben, Untersuchung und Konkordanz von T. Zkitischwili, Tbilisi, 1976, S.270.

<sup>13</sup> In Chanmeti Esdra ist *ზ* (*z*) ein festes Äquivalent für *ζ*.

<sup>14</sup> E. Mayser, Grammatik der griechischen Papyri aus Ptolemäerzeit, I,1, 1970, 33 ff.

<sup>15</sup> Hanhart, Esdra I, S. 20, 33.

<sup>16</sup> Hanhart, Esdra I, S.33.

Chanmeti-Hs, ebenso wie bei Eigennamen, meistens diesen lukianischen Sonderlesarten. Dazu soll noch einmal erwähnt werden, daß die im Chanmeti-Fragment vorhandene Übersetzung von Esdra I ziemlich genau Semantik und Syntax des Textes wiedergibt. Deshalb könnten die Abweichungen des georgischen Fragments von den überlieferten lukianischen Hss für die lukianische Textgeschichte interessant sein, ebenso wie bei den Eigennamen. Besonders zu beachten sind die Lesarten, die eine Parallele in Esdra I, Esdra II und Paralipomenon II haben.

Ein solches Beispiel ist von Hanhart in der Esdra I-Ausgabe schon bemerkt. Es handelt sich um eine lexikalische Variante der lukianischen Lesart, die Lagardes Korrektur der lukianischen Lesart bestätigt: 9<sub>20</sub> αὐτῶν 2<sup>o</sup>] +κριθεν L: ex κριον (ვერ<ძსა Geo<sup>X</sup>), cf Esdr II<sup>17</sup>.

Ein bedeutender Unterschied zwischen Chanmeti-Fragment und lukianischen Hss liegt in folgendem Beispiel vor: 1<sub>47</sub> πάντων τῶν ἐθνῶν ყოველთა თესლთა Geo<sup>X</sup>] αὐτων L. Geo<sup>X</sup> folgt der Änderung der lukianischen Hss und der von dieser Änderung verursachten Interpretation des Textes nicht. Es ist bemerkenswert, daß die in Hss 19 und 108 überlieferte Änderung keine Parallelesart in Par. II hat. So könnte man denken, daß in diesen Hss eine aus exegetischen Gründen entstandene Lesart überliefert ist, was seinerseits auch auf den sekundären Charakter dieser Lesart hinweist, weil R. Hanhart unter den Merkmalen der lukianischen Rezension solche Änderungen nicht vermerkt.

Wegen der Parallelesarten in Esdra II und Par. II, und ebenso wegen ihrer Übereinstimmung mit der der lukianischen Rezension nahestehenden lateinischen Übersetzung und einigen griechischen Hss, soll man die folgenden Abweichungen erwähnen, obwohl im allgemeinen solche Änderungen in den Übersetzungen üblich sind.

#### Zufügung:

2<sub>5</sub> ὁ κύριος] +deus La<sup>V:S</sup> Arm=Par II 36<sub>23</sub> MT LXX<sup>L</sup> cf Esdr II 1<sub>3</sub> +ღმერთი (θεος) Geo<sup>X</sup>. Bei der Bewertung dieser Abweichung soll man berücksichtigen, daß in den übrigen Stellen im Chanmeti-Esdra κύριος und θεός und ihre Verbindung genau übersetzt werden (mit einer Ausnahme ebenfalls in 2<sub>5</sub>). Deshalb könnte man vielleicht - statt prinzipiell eine Gesetzmäßigkeit bei der Wiedergabe von κύριος und θεός zu leugnen, was sich in späteren Überlieferungen tatsächlich empfiehlt - diese Verbindung in Anbetracht der Übereinstimmung mit den erwähnten, für L bedeutsamen Zeugnissen, als genuinlukianisch betrachten.

Ebenso sollte man wegen der Parallelesarten die folgenden Auslassungen erwähnen:

1<sub>47</sub> καὶ οἱ ἡγούμενοι δέ] om δέ 71 La<sup>V</sup> Sy<sup>B\*</sup>: cf Par II 36<sub>14</sub> Geo<sup>X</sup>.

2<sub>5</sub> τίς ἐστὶν οὖν ἡμῶν] om οὖν La<sup>V</sup>=Par II 36<sub>23</sub>, Esdr II 1<sub>3</sub> Geo<sup>X</sup>. In altgeorgischen Übersetzungen, darunter auch im Chanmeti-Evangelium, wurde diese Partikel normalerweise durch die Partikeln „აწ“ und „უკუე“ wiedergegeben, obwohl deren Auslassung in späteren Überlieferungen auch kein seltener Fall ist.

Weil sich die folgende Änderung der Reihenfolge von Attribut und Bezugswort nicht durch die Übersetzungstechnik und sprachliche Bedürfnisse begründen läßt, sei auch die folgende Abweichung von lukianischen Hss erwähnt: 9<sub>15</sub> κατὰ πάντα ταῦτα ყოველისა მისებრ Ge<sup>OJSF</sup>] κατὰ ταῦτα πάντα 74-106-107-370 248-381 58 119 245 ამის ყოველისაებრ Ge<sup>X</sup> 18. Der Chanmeti-Text bezeugt die Lesart der griechischen Rezensionen a und b, die voneinander unabhängig sind und in unterschiedlichem Grad Lukianlesarten überliefern.

Besonders interessant sollte der Vergleich zwischen lukianischen Hss der Esdra I, II und Chanmeti-Fragment in 2<sub>5</sub> sein:

Esdra I	Esdra II	Esdra I Chanm.
καὶ	καὶ	და
αναβας ascendat (et asc. Q) La <sup>V:Qc</sup> La <sup>C</sup>	αναβητω L Compl (=Par II 36 <sub>23</sub> )	აღვედინ
εἰς τὴν ἱερουσαλημ.	εἰς ἱερουσαλημ	იერუსალჴმდ
τὴν Ἰουδαια 108 ιουδαιαν 19	τῆ L 46-381 ἐν τῆ Ἰουδαια	რომელ არს ჰურიასტანს
> καὶ 120 La <sup>C</sup>	καὶ	და
οικοδομειτω	οικοδομησατω	ხაშმნებდინ

<sup>17</sup> vgl. die Auslassung in gleichen Vers und Esdr. I, S. 20

<sup>18</sup> Eine weitere präzise Übersetzungsmöglichkeit wäre ყოველისაებრ ამისა.

Die Unterschiede einerseits zwischen den lukianischen Hss 19, 108 und La<sup>C</sup> in Esdra I und andererseits zwischen den lukianischen Zeugnissen in Esdra I und II, könnte an und für sich auf sekundären Charakter der Lesarten dieser Stelle in 19 und 108 hindeuten. Insofern ist die Übereinstimmung des Chanmeti-Fragments mit der lukianischen Rezension von Esdra II besonders wichtig. Man kann die Beispiele näher betrachten:

Die Hss 108 und 19 überliefern eine partizipiale Form in Esdra I, der in Esdra II und der Chanmeti-Hs ein imperat. aor. entspricht: 2<sub>5</sub> καὶ ἀναβὰς] *ascendat* (*et asc.* Q) La<sup>V</sup>: <sup>Q<sup>ac</sup></sup> La<sup>C</sup>: cf Par II 36<sub>23</sub> (ἀναβήτω), Esdr II 1<sub>3</sub> (ἀναβήτω L Compl (hab Eus ecl 154)), და აღვედობ (3.Sing. aor. Imperat.) Geo<sup>X</sup>. Die finite Form statt Partizip könnte man zusammen mit der Zufügung der parataktischen Konjunktion καὶ vor dem anderen finiten Verb im Satz betrachten: 2<sub>5</sub> ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ] +καὶ Geo<sup>X</sup> 120 La<sup>C</sup>: cf praec et Esdr II 1<sub>3</sub>.

Der nächste Unterschied liegt im Bereich der Syntax: 2<sub>5</sub> εἰς τὴν Ἱερουσαλήμ τὴν ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ] იერუსალემდ, რომელ არს ჰიეროსტანს Geo<sup>X</sup>. In den lukianischen Hss ist der unterstrichene Teil des Lemmas geändert: τὴν Ἰουδαίαν 19; om ἐν τῇ 108. Diese Änderung ist in georgischen Übersetzung nicht enthalten. Weil die im Lemma vorhandene Satzstruktur im Chanmeti-Text ein festes Äquivalent hat und weil die lukianischen Hss unterschiedliche Varianten überliefern, kann man annehmen, daß die Lesarten von Hss 19 und 108 sekundär sind.

Ich glaube, daß das dargestellte Material genug Argumente für die folgende Schlußfolgerung gibt: das Chanmeti-Fragment ist einer der ältesten und wichtigsten Zeugen der lukianischen Rezension von Esdra I.